

### **Prolog: *kritische berichte* – ein kunstwissenschaftliches E-Journal der ersten Stunde**

Im Editorial zum 2. Heft 2014 der *kritischen berichte* heißt es:<sup>1</sup> «Auch aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der *kritischen berichte* und der Digitalisierung aller Ausgaben in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Heidelberg ist es das Ziel des Heftes, die Sichtbarmachung von Interessengruppen, den Aufbau und Austausch von Verbänden und Netzwerken zu beleuchten sowie Mechanismen im Kunstbetrieb [...] kritisch zu hinterfragen. Die Kunstzeitschriften [...] sind nicht nur eine schnelle Informationsquelle oder eine Plattform für den Austausch von Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, sie können Schulen und Diskursfelder begründen, sie reichen weit in die Fachkultur hinein und sie können neue Fachkulturen begründen und damit diese verändern. Sie spiegeln nicht nur die unterschiedlichen «turns» und Paradigmenwechsel innerhalb des Fachs, Zeitschriften spannen Verbindungsnetze zwischen Akteurinnen und Akteuren sowie Institutionen. Sie öffnen Institutionen nach außen und können widersprüchliche Tendenzen und Konflikte in sich aufnehmen, zugleich sind sie konkrete Plattformen, durch die sich Institutionen nach außen hin repräsentieren.» Und im Call for Papers zu diesem Heft wird unter dem Stichwort «Digitalisierung» Folgendes angemerkt bzw. gefragt: «Unter dem Einfluss digitaler Medien sind neue Formate von Kunstzeitschriften möglich geworden. Welche Möglichkeiten ergeben sich damit für Wissenschaft, AkteurInnen und Öffentlichkeit? Welche Auswirkungen hat das auf die Printausgaben der Zeitschriften? Entstehen dadurch neue Kommunikationswege, neue Hierarchien und Bedeutungsmuster? Wie hat die Digitalisierung den Umgang mit Bildmaterial in Zeitschriften verändert und hat das ebenso die Forschungsmethodik beeinflusst? Wenn ja, wie?»<sup>2</sup>

Dass Zeitschriften gerade auch im Horizont der Digitalisierung einen wichtigen Anteil an den Veränderungen der kunsthistorischen Forschungslandschaft haben, zeigte sich bereits vor zehn Jahren sehr eindrücklich bei einer der bedeutendsten deutschsprachigen Fachzeitschriften der Kunstgeschichte: Die *kritischen berichte* waren mit ihrer 2012 getroffenen Entscheidung, alle bislang nur in gedruckter Form erschienenen Jahrgänge zu retrodigitalisieren und – mit einer Moving Wall von damals 5 Jahren – als E-Journal im Open Access zur Verfügung zu stellen, ein Vorreiter in ihrem Fach.<sup>3</sup> Zumindest in Deutschland waren sie die erste kunstwissenschaftliche Printzeitschrift,<sup>4</sup> die den «turn» und Paradigmenwechsel hin zu einem professionellen und nachhaltigen Angebot mit freiem Online-Zugang vollzog. Im Anschreiben der Herausgeber:innen an alle Autor:innen zur Einholung

**kritische berichte**  
Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften  
Mittteilungsorgan des Ulmer Vereins -  
Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften e.V.



[aktuelle ausgabe](#) [archiv](#) [über uns](#) [heftbestellung](#) [aktuelle printausgabe](#) [suchen](#)

---

[Home](#) / [kritische berichte - Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften](#)

## kritische berichte - Zeitschrift für Kunst- und Kulturwissenschaften

### Über die Zeitschrift

In Abstimmung mit dem Jonas Verlag (Verlagsgruppe arts + science weimar) und in Kooperation mit der Universitätsbibliothek Heidelberg sind hier die Hefte der *kritischen berichte* weltweit kostenfrei online zugänglich. Die Print-Version des jeweils aktuellen Hefts, die Hefte der letzten fünf Jahre sowie ein Großteil der früheren Ausgaben können beim Jonas Verlag [= bestellt](#) werden.

Für sämtliche Hefte, die bis einschließlich 2017 erschienen sind, besteht dabei ein eingeschränkter Zugriff (Moving Wall) von fünf Jahren. Mit Erscheinen von Heft 1.2018 reduziert sich diese open access-Sperrfrist auf nunmehr drei Jahre. Nach Ablauf der jeweiligen Frist können die Hefteinhalte hier online abgerufen werden.

Durch eine Kooperation des Jonas Verlags, der Universitätsbibliothek Heidelberg und den zwei Redakteurinnen Anne Söll und Anna Minta wurde die Retro-Digitalisierung der kritischen berichte 2012 begonnen und im Sommer 2013 abgeschlossen. 2012 wurden alle Autorinnen und Autoren der kritischen berichte mit der Bitte um die Einwilligung zur Digitalisierung der Beiträge angeschrieben. Online abrufbar sind nur die Beiträge der kritischen berichte, deren Autorinnen und Autoren ihre Einwilligung dafür gegeben haben. Falls Sie auch für die kritischen berichte geschrieben haben und keinen Brief mit der Bitte um Einwilligung bekommen haben, dann können Sie mit der Universitätsbibliothek [Kontakt](#) aufnehmen, damit auch Ihre Beiträge hier abrufbar werden.

[Prof. Dr. Roland Günter](#), Mitglied des Beirats der kritischen berichte, hat dieses Digitalisierungsprojekt mit einer Spende großzügig unterstützt.

Von der aktuellen Ausgabe ist jeweils nur das Inhaltsverzeichnis online:  
[= Heftbestellung](#) (Printausgabe)

**social media**




---

**durchblättern**

Nach Ausgabe  
Nach Autor/in  
Nach Rubrik

---

Jonas Verlag als Imprint  
von arts + science weimar GmbH

Eselsweg 17  
D-99510 Ilmtal-Weinstraße  
Tel. +49 3643 83030  
Fax: +49 3643 830313  
[www.asw-verlage.de](http://www.asw-verlage.de)  
[info@asw-verlage.de](mailto:info@asw-verlage.de)

Ulmer Verein - Verband für Kunst- und Kulturwissenschaften e.V.

---

**ein anbot von**




---

**hosted by**



Aktuelle Ausgabe

kritische berichte	3.2022	3.2022
Autorinnen/innen	Autor	Abstracte Kunstgeschichte nach Schäfer 1
Redaktion	Redaktion	Für eine deutsche, ohne einleitendes 47
Redaktion	Redaktion	Feldner, Werner: Schiller (1795) Langenlocher 48
Redaktion	Redaktion	Müller: Die Zukunft des Kunstbegriffs 49
Redaktion	Redaktion	Wittgenstein: Kunst, Sprache und 50
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 51
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 52
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 53
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 54
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 55
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 56
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 57
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 58
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 59
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 60
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 61
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 62
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 63
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 64
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 65
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 66
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 67
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 68
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 69
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 70
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 71
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 72
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 73
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 74
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 75
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 76
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 77
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 78
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 79
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 80
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 81
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 82
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 83
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 84
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 85
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 86
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 87
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 88
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 89
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 90
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 91
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 92
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 93
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 94
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 95
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 96
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 97
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 98
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 99
Redaktion	Redaktion	Die Kinetische Kunst 100

**Bd. 50 Nr. 3 (2022): kritische berichte**  
Jonas Verlag  
Veröffentlicht: 2022-10-13

### 1 Startseite des E-Journals kritische berichte, gehostet von der UB Heidelberg.

der Zustimmung zur Online-Veröffentlichung hieß es: «Ziel ist es, die nationale und internationale Verbreitung und Rezeption der *kritischen berichte* zu fördern und die Zeitschrift in einer mittlerweile fast ausschließlich digitalisierten wissenschaftlichen Publikationswelt besser zu positionieren und stärker sichtbar zu machen.»<sup>5</sup> Die Umsetzung des Vorhabens erfolgte 2012/2013 in einer Kooperation zwischen dem Ulmer Verein, dem Jonas-Verlag und der Universitätsbibliothek Heidelberg, wobei letztere die Digitalisierung, die Organisation der Rechtsklärung, die Erfassung und Publikation der Artikel, das Hosting sowie die Langzeitarchivierung übernahm (Abb. 1)<sup>6</sup>. Heute belegen rund 1,25 Millionen qualifizierte Downloads der 180 weltweit frei zugänglichen Ausgaben (1973–2017) mit knapp 1.200 Artikeln die Erfolgsgeschichte dieser Strategie. Die Kooperation zwischen dem Ulmer Verein und der UB Heidelberg erwies sich dabei als eine zukunftsweisende Arbeitsteilung, welche die Abhängigkeiten von traditionellen kommerziellen Wissenschaftsverlagen abbauen werden würde: die Bereitstellung qualitätsgesicherter Inhalte durch die Wissenschaft auf der einen Seite und die nachhaltige, zitierfähige Archivierung,

Erschließung und Verbreitung dieser Inhalte durch eine Universitätsbibliothek auf der anderen Seite.<sup>7</sup> Vor diesem Hintergrund besonders erfreulich ist, dass nun genau 10 Jahre später und zum 50-jährigen Bestehen der *kritischen berichte* vom Ulmer Verein erneut eine richtungweisende Entscheidung getroffen wurde: Mit Heft 1 des 51. Jahrgangs 2023 erscheinen die *kritischen berichte* nun ohne Moving Wall als echtes «Diamond Open Access Journal», also für Autor:innen und Leser:innen weltweit vom ersten Erscheinen an kostenfrei.<sup>8</sup>

### **Aufgaben, Herausforderungen und Weiterentwicklungspotenziale beim elektronischen Publizieren im Open Access**

Traditionelle Publikationsformate verlieren zunehmend ihre Ausschließlichkeit. Die Vorteile des Publizierens im Open Access liegen auf der Hand und sind heute auch in den Geisteswissenschaften allgemein anerkannt. Universitäten bzw. Universitätsbibliotheken übernehmen mittlerweile eine wichtige Rolle im wissenschaftlichen Publikationswesen und vertreten dabei deutlich die Position eines nichtkommerziellen Open-Access-Publizierens («Grün», «Gold», «Diamond») gegenüber dem kommerziellen Open Access der Verlage. Bei der Etablierung solcher Angebote außerhalb der klassischen Verlagswelt spielen die Faktoren Qualitätssicherung, Sichtbarkeit und Prestige eine wichtige Rolle. Um diesen Anforderungen gerecht zu werden, bedarf es der Ausschöpfung des Potenzials digitaler Technologien für die Wissensproduktion, um das Spektrum der digitalen Publikationsmöglichkeiten hinsichtlich ihrer Vernetzungs- und Nachnutzungsmöglichkeiten ausbauen zu können. Die Herausgeber:innen und Autor:innen müssen hierbei aktiv in den Publikationsprozess eingebunden werden, aber auch die Fachcommunity muss bereit sein, die neuen, digitalen, auch medial heterogenen Publikationsformate als eigenen Wert anzuerkennen.

Bei der Erstellung anschlussfähiger HTML/XML-basierter (Linked Open Data)-Veröffentlichungen im Sinne der FAIR-Prinzipien<sup>9</sup> sind vielfältige Herausforderungen zu bewältigen, selbst wenn die technisch notwendigen und nachhaltigen Infrastrukturen zur Verfügung stehen. Sie reichen von urheberrechtlichen Hürden (vor allem im Bildbereich), über die Tatsache, dass es vielfach noch nicht genügend digitale und vor allem frei zugängliche, persistent zitierfähige Ressourcen für Vernetzungskonzepte gibt, bis hin zur Notwendigkeit, Qualitätssicherungsprozesse (zum Beispiel Peer-Review) zu organisieren, um die Reputation von Publikationen auch außerhalb klassischer Verlagsstrukturen zu stärken. Gerade in den Geisteswissenschaften, in denen bibliometrische Faktoren für die Beurteilung des wissenschaftlichen Outputs nur eine untergeordnete Rolle spielen, müssen alternative Kriterien für die Reputationszuschreibung entwickelt bzw. gestärkt werden und dies am besten aus den jeweiligen Fachkulturen selbst heraus. Und last but not least müssen die häufig nicht leicht zu realisierenden Nachweise in den einschlägigen Verzeichnissen – wie z. B. das *Directory of Open Access Journals (DOAJ)* oder *SCOPUS* – erreicht werden.

Elektronisches Publizieren wird an der UB Heidelberg breit gefasst – es geht dabei weit über die Bereitstellung von Plattformen für die Veröffentlichung von E-Books oder E-Journals im PDF-Format hinaus. Das Spektrum reicht von der Publikation «roher» Forschungsdaten bis hin zu digitalen Editionen, digitalen Bildsammlungen oder virtuellen Forschungsplattformen. Für diese Aufgabe verfügt die UB Heidelberg mit *heIRIS – Heidelberg Research Infrastructure*<sup>10</sup> über eine in den

letzten rund 20 Jahren aufgebaute modulare, digitale Infrastruktur. Sie dient der Arbeit mit Digitalisaten, digitalen Medien und Texten, auch umfasst sie Werkzeuge für semantische Modellierung, Bildannotation, Textedition sowie wissenschaftliche Publikation. Erschließung mit Normdaten, bibliothekarische Katalogisierung, Verfügbarmachung von Forschungsdaten und Langzeitarchivierung sorgen für Anschlussfähigkeit und Nachhaltigkeit gemäß den FAIR-Prinzipien. Diese Infrastruktur steht nicht nur den Angehörigen der Heidelberger Universität offen, sondern wird auch über die Heidelberger DFG-geförderten Fachinformationsdienste (FID) im Rahmen von nationalen und internationalen Kooperationsprojekten bereitgestellt. Sie bildet deshalb auch die Grundlage der elektronischen Publikationsangebote für die kunstwissenschaftliche Community bei *arthistoricum.net*.<sup>11</sup> Für alle zukünftigen Entwicklungen entscheidend ist zudem die Mitarbeit von *arthistoricum.net* im Konsortium *NFDI4Culture* im Kontext der DFG-geförderten *Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDDI)*.<sup>12</sup> Auf der Agenda stehen dabei beispielsweise neben dem Ausbau der Dienstleistungen und Kompetenzen im Bereich Langzeitarchivierung die Anbindung der Heidelberger kunstwissenschaftlichen Publikationsplattformen an den im Aufbau befindlichen *Culture Knowledge Graph*. Mit diesem ist es möglich, die Ressourcen – basierend auf einer fächerspezifischen Ontologie – semantisch zu beschreiben und als Linked Open Data nach W3C-Standards bereitzustellen.<sup>13</sup>

Um den Transformationsprozess weiter zu befördern und die Potenziale des Digitalen noch stärker auszuschöpfen, werden an der UB Heidelberg aktuell unter anderem folgende Entwicklungsschwerpunkte bearbeitet, die hier jeweils mit einer Case Study kurz vorgestellt werden:

### Case Study 1: Weiterentwicklung des HTML-Ausgabeformats: «Enhanced E-Books / E-Journals»

Ein E-Book oder E-Journal-Artikel im PDF-Format stellt gegenüber einem herkömmlichen gedruckten Buch in einem ersten Schritt «nur» die Transformation des Analogen ins Digitale dar. Die Vorteile liegen zwar auch hier schon auf der Hand: neben dem Einsparpotenzial bei den Kosten für eine Druckausgabe spricht natürlich vor allem die bessere Verfügbarkeit durch einen orts- und zeitunabhängigen Zugriff für die digitale Publikationsform. Weitere Möglichkeiten, die das digitale Format impliziert, werden jedoch erst dann wirklich ausgeschöpft, wenn die Leser:innen zum einen durch die multimediale Anreicherung der Texte, zum Beispiel um Audio- oder Videodateien, 3D-Visualisierungen, digitalisiertes Quellenmaterial, Forschungsdaten oder Verlinkungen zu weiterführenden digitalen Angeboten, mit zusätzlichen Informationen versorgt werden. Zum anderen aber vor allem dadurch, dass diese nicht mehr nur in einem statischen PDF präsentiert werden, sondern in einem dynamischen HTML-Format als wirkliche Online-Publikationen. Wissenschaftliche Texte würden so freilich nicht nur zu multimedialen und interaktiven Räumen, in denen Material und Wissen versammelt, sondern auch dynamische Diskussionen möglich sind: Über Annotations- und Kommentarfunktionen kann dieser so geschaffene Wissensraum zusätzlich angereichert werden, sodass der wissenschaftliche Diskurs im Idealfall direkt an der Publikation stattfindet.

Eine Ende 2020 bei *Heidelberg University Publishing (heiUP)* erschienene Dissertation,<sup>14</sup> bei der im Sinne eines «Enhanced E-Book» beispielsweise alle verfügbaren gemeinfreien Online-Quellen, mit welchen sich die Autorin auseinandersetzt, in der HTML-Version des Buchs direkt und seitengenaue im Text verlinkt wurden, war

beispielgebend für entsprechende Bände auch bei *arthistoricum.net*. So nutzt nun auch die elektronische Schriftenreihe *FONTES. Text- und Bildquellen zur Kunstgeschichte 1350–1750*, die schon seit 2007 kommentierte Volltext-Versionen und Bild-dokumente zur frühneuzeitlichen Diskussion über Kunst und Artefakte veröffentlicht,<sup>15</sup> das oben beschriebene Potenzial an Verlinkungsoptionen (Abb. 2).<sup>16</sup>

Und bei der Neugründung der von einem internationalen Herausgeber:innen-team betreuten kunstwissenschaftlichen Diamond-Open-Access-Zeitschrift *21: Inquiries into Art, History, and the Visual – Beiträge zur Kunstgeschichte und visuellen Kultur* im Jahr 2020 konnte das *arthistoricum.net*-Team nicht nur die technische Infrastruktur bereitstellen, sondern das Redaktionsteam bei allen Fragen des Go-live, vor allem aber bei der Einrichtung eines eigenen medienneutralen HTML-Workflows beraten sowie einen Teil der notwendigen verlegerischen Aufgaben übernehmen. Alle Beiträge erscheinen dabei parallel sowohl als PDF- und auch als interaktive HTML-Version.<sup>17</sup>

Weiteres Potential – das allerdings bislang nur vereinzelt genutzt wird<sup>18</sup> – bietet die Möglichkeit der Anreicherung der Veröffentlichungen mit zugehörigen Forschungsdaten (z. B. Bilder, Audio- und Videodateien, Tabellen, Graphiken), die über *arthistoricum.net@heiDATA* nachhaltig publiziert und archiviert werden.<sup>19</sup> Die langfristige Archivierung von Forschungsdaten ist ein zentraler Aspekt guter wissenschaftlicher Praxis und die Voraussetzung für die prinzipielle Nachvollziehbarkeit und Überprüfbarkeit wissenschaftlicher Ergebnisse, die auf der Auswertung dieser Daten beruhen. Zudem bietet sie die Chance, die Daten zukünftig im Kontext neuer wissenschaftlicher Fragestellungen nachnutzen zu können.

### **Case Study 2: Maschinenlesbare Anreicherung: XML als zusätzliches Veröffentlichungsformat**

Bei der konsequenten Weiterentwicklung des «Enhanced E-Book», dessen Optimierung in der Zusatzinformation für seine Leser:innen liegt, zielt die semantische Datenanreicherung des wissenschaftlichen Textes auf die maschinelle Weiterverarbeitung von Forschungsliteratur ab. Die Texte werden mit Metadaten ausgezeichnet, Textstrukturen werden kodiert sowie Entitäten (zum Beispiel Akteure, Organisationen, Orte, Zeiten) und Konzepte (zum Beispiel Abstrakta, Fachbegriffe) durch deren Verknüpfung mit der Gemeinsamen Normdatei (GND), der Wissensdatenbank Wikidata oder mit Ontologien semantisch angereichert.

Von dem bei *arthistoricum.net-ART-BOOKS* im Jahr 2021 erschienenen Sammelband *Die Zukunft des kunsthistorischen Publizierens*<sup>20</sup> wurden – ausgehend von den Forderungen von Christof Schöch<sup>21</sup> – neben einer PDF-, einer HTML- sowie einer Print-Version erstmals auch eine angereicherte XML-Version publiziert und so die Möglichkeiten des digitalen Publizierens durch die Nutzung digitaler Technologien experimentell auf neuartige Weise genutzt.<sup>22</sup>

Elektronisches Publizieren eröffnet so bislang nicht denkbare Interaktionsformen, aber auch neue Felder der formalen und inhaltlichen Analyse durch maschinelle Weiterverarbeitung, wie zum Beispiel die Vernetzung zu großen Korpora (fach)wissenschaftlicher Informationen oder aber die Nutzung von Methoden des Data- und Text-Minings. Es gilt deshalb, diese zukunftsweisenden Verfahren des digitalen Publizierens weiter zu erproben und auszubauen, um so auch die technische Anschlussfähigkeit kunstwissenschaftlicher Inhalte über die Fachgrenzen hinaus in globalen ontologischen Netzwerken zu ermöglichen.

Zurück

Inhalt
Medien
Fußnoten
Impressum
Textdarstellung
☰
🇬🇧

FONTES  
93  
Margaret Daly Davis (Hrsg.), Ulrich Pfisterer (Hrsg.)


**„Wie man Skulpturen aufnehmen soll“**  
Der Beitrag der Antiquare im 16. und 17. Jahrhundert  
Ulrich Pfisterer  
DOI: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1016>

**Zusammenfassung**  
Seit den Jahren um 1500 gibt es druckgraphische Reproduktionen von antiken Statuen und anderen Monumenten des Altertums. Nachdem lange Zeit vor allem untersucht wurde, welche Werke diese Graphiken darstellen, richtet sich das Interesse nun zunehmend darauf, wie sie dies tun.  
Dieser Beitrag untersucht, wann und in welchen Zusammenhängen im 16. und 17. Jahrhundert begonnen wurde, antiken Werke systematisch aus mehreren Ansichten wiedergegeben. Dabei lieferte die antiquarische, nicht allein die künstlerische Beschäftigung mit antiken Skulpturen einen entscheidenden Beitrag zu Vielsichtigkeit und dokumentierendem Darstellungsmodus. Gerade auch ungewöhnliche antike Werke etwa aus Ägypten oder aber nicht-europäische Götterfiguren und „Idole“ erforderten innovative Abbildungen aus mehreren Blickwinkeln.  
Erst im 19. Jahrhundert sollte dann mit neuen Reproduktionsformen von Skulptur experimentiert und deren Einsatz diskutiert werden – bis hin zu den auf die Fotografie ausgerichteten Überlegungen Heinrich Wölfflins, „wie man Skulpturen aufnehmen soll“.

**„Wie man Skulpturen aufnehmen soll“**  
Der Beitrag der Antiquare im 16. und 17. Jahrhundert  
„Wer mit der Geschichte der Plastik zu thun hat, ist in der großen Verlegenheit um gute Abbildungen. Nicht dass die Publikationen fehlen [...] allein es scheint die Ansicht verbreitet zu sein, dass plastische Kunstwerke von jeder beliebigen Seite her aufgenommen werden könnten, [...]“<sup>1</sup>  
Wie muss die „richtige“ (fotografische) Aufnahme einer Skulptur aussehen? Oder allgemeiner formuliert: Von welchem Standpunkt aus ist ein dreidimensionales Werk zu betrachten, um es „zutreffend“ in zweidimensionaler Wiedergabe abbilden zu können? Seit 1896 beschäftigte sich der Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin in drei Beiträgen mit dem Problem „Wie man Skulpturen aufnehmen soll“.<sup>2</sup> Gegen „malerische“, „künstlerische“ (Schräg-)Ansichten plädierte er für eine dokumentierende Erfassung der von den Künstlern (tatsächlich oder vermeintlich) selbst intendierten Hauptansichtseite(n). Wölfflin hatte erkannt, dass die Art und Weise, wie Skulpturen im Verhältnis zu den Betrachtenden konzipiert sind und sich verhalten, je nach Stilpoche variiert. So liege etwa bei Figuren des Barock „der Reiz“ in verschiedenen, „unverfestigten“ Ansichten. Gleichwohl bevorzugte Wölfflin die Kunstrichtungen, bei denen sich die Skulpturen durch eine „feste Silhouette“ in einer Hauptansicht angeblich vollkommen erschließen und bei denen die Künstler das „Gesetz der flächenhaften Plastik“ (eine Idee, die Wölfflin in Anlehnung an die 1893 publizierten Überlegungen des Bildhauers Adolf von Hildebrandt formulierte)<sup>3</sup> verstanden hätten – wie etwa die italienische Frührenaissance und die Antike. Allerdings sah sich Wölfflin selbst bei antiken Statuen mit Fällen konfrontiert, „wo beim besten Willen eine geschlossene Ansicht nicht zu finden ist. Der farnesische Stier im Neapler Museum ist ein monströses Beispiel von Geschmacksverirrung im Altertum“ (1897, S. 297). Dass mehrere Fotos aus unterschiedlichen Blickwinkeln das Wesen einer Skulptur möglicherweise sogar besser erfassen können als nur eine Ansicht, wie es zeitgleich etwa der von Wölfflin kritisierte klassische Archäologe Heinrich von Brunn in seinen Publikationen versuchte, war in dieser Vorstellung keine wirkliche Option. Wölfflin benutzte die Gegenüberstellung zweier Fotografien von ein und derselben Skulptur nur, um den Unterschied von „richtigen“ zu „unrichtigen“ Aufnahmen zu demonstrieren.  
Wölfflins Beiträge und die Bedeutung von Fotografie als Reproduktionsmedium wurden in den letzten Jahren intensiv wissenschaftsgeschichtlich untersucht.<sup>4</sup> In die Diskussion eingeführt ist auch der Hinweis, dass in der Kunstliteratur erstmals im Zusammenhang mit dem Paragone um die Mitte des 16. Jahrhunderts – und insbesondere von Benvenuto Cellini – ausführlicher über die Ansichtseiten von Skulptur nachgedacht wurde.<sup>5</sup> Um die gleiche Zeit montierte man in Antikensammlungen (bevorzugt erotische) Skulpturen auf drehbaren Sockeln, damit sie offenbar bequem im Sitzen von allen Seiten betrachtet werden konnten.<sup>6</sup> Allerdings sollte dann ausgerechnet die erste Geschichte der neuzeitlichen Skulptur von Leopoldo Cicognara, in drei Bänden 1813-1818 publiziert, dazu beitragen, die Überlegungen, wie Skulpturen betrachtet werden können, normativ zu verfestigen zur Vorgabe, wie Skulpturen betrachtet werden sollen.<sup>7</sup>


Dagegen ist die Frage, wie Skulpturen eigentlich vor dem Einsatz der neuen Technik Fotografie in Büchern und Tafelwerken dargestellt wurden, bislang nur punktuell untersucht.<sup>8</sup> Aus diesem großen Themenfeld, das zahlreiche Aspekte umfasst: die graphische Technik, die Bedeutung von Beleuchtung, Farbe, Kontur und Binnenstruktur, von Größe, Kontext, Umgang mit Ergänzungen bzw. Restaurierungen usw., soll hier allein in den Blick genommen werden, wie die Dreidimensionalität der Vorlagen auf die Fläche des Papiers übertragen wurde und speziell, wie und in welchen Zusammenhängen eine Skulptur oder ein Objekt von mehreren Standpunkten aus wiedergegeben wurde. Mehr noch: Aufgezeigt werden kann hier ausschließlich für Reproduktionsgraphiken in Büchern (oder für von Anfang an als zusammengehörig konzipierte Graphikserien), warum die Wiedergabe einer Skulptur in mehreren Ansichten im Laufe des 16. und 17. Jahrhunderts insbesondere bei antiken und außereuropäischen Beispielen angewendet wurde. Dabei kamen mehrere Darstellungs-Modi zum Einsatz. Für diese wird zwar immer wieder auf Vorstufen in Zeichnungen verwiesen. Allerdings lässt sich die Zeichnungsproduktion dieses Zeitraums immer

**Abb. 2**  
Petrus Apian/Bartholomäus Amantius: *Inscriptiones sacrosanctae vetustatis non ille quidem Romanae, sed totius fere orbis*, Ingolstadt 1534, S. CLXX-CLXXI.



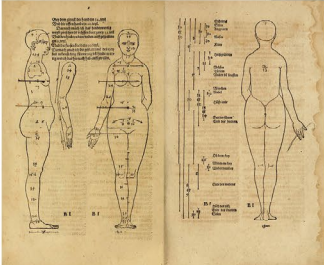
[Download](#)

**Abb. 3**  
Romanus Romanorum Elenchus, im Anhang von Johannes Hutlich: *Imperatorum et Caesarum vitae*, Straßburg 1534.



[Download](#)

**Abb. 4**  
Albrecht Dürer: *Vier Bücker von menschlicher Proportion*, Nürnberg 1528, fol. [B3v–B4r].



[Download](#)

**2 Startseite der HTML-Ausgabe von Band 93 der Reihe FONTES als Beispiel für ein interaktiv angereichertes «Enhanced E-Book».**

11

**Case Study 3: Kollaboratives, virtuelles Forschungsnetzwerk: *duerer.online***  
*duerer.online* – Virtuelles Forschungsnetzwerk Albrecht Dürer verbindet prototypisch für die Heidelberger Strategie ganz verschiedene Komponenten des digitalen Publizierens, jeweils «maßgeschneidert» auf die individuellen Anforderungen des zu erschließenden Materials (Abb. 3). Ausgehend vom klassischen Konzept eines *Catalogue raisonné*, eines nach wissenschaftlichen Standards erstellten Verzeichnisses sämtlicher Werke eines Künstlers oder einer Künstlerin, umfasst *duerer.online* eine digitale Edition der zentralen schriftlichen Quellen und setzt auf eine ontologiebasierte, semantische Datenerfassung sowie eine kollaborative digitale Arbeitsumgebung.

Albrecht Dürer und sein Werk gehören zu den meist beforschten Gegenständen der Kunstgeschichte. Durch die fortschreitende Digitalisierung entstehen vielfältige digitale Ressourcen, die nicht selten disparat und inkompatibel veröffentlicht werden. Masse und Vielfalt der Quellen sowie das ungebrochene Interesse machen Dürer zum idealen Gegenstand einer digitalen Plattform. *duerer.online*<sup>23</sup> soll eine interoperable Infrastruktur bieten: vorhandene digitale Ressourcen werden eingebunden, die Anschlussfähigkeit überholter Datenformate realisiert und die Einspeisung neuer Daten

**duerer.online** – Virtuelles Forschungsnetzwerk Albrecht Dürer

FIRST VIEW

STARTSEITE ÜBER UNS BROWSEN SUCHE WERKE NUTZUNGSHINWEISE

**Albrecht Dürer (1471–1528)**

Selbstbildnis von 1498, Museo del Prado

**Neuigkeiten**

Das Leben, Werk und Wirken Albrecht Dürers gehören bis heute zu den beliebtesten Forschungsgegenständen der Kunstgeschichte. Zudem regen seine Persönlichkeit sowie Kunstwerke seit jeher zur künstlerischen und wissenschaftlichen Rezeption an. Eine Zusammenstellung aktueller Veranstaltungen, Neuerscheinungen und Kurzbeiträge finden Sie hier.

**Recherche**

Für Ihre Recherchen stehen Ihnen verschiedene Tools zur Verfügung. Finden Sie Literatur in der „Bibliographie Albrecht Dürer“, der „Heidelberger digitalisierten Dürer-Literatur“ sowie der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftungsbibliothek oder unikales Material unterschiedlichster Institutionen im Verzeichnis der zur Verfügung stehenden Dürer-Quellen online.

duerer.online – Virtuelles Forschungsnetzwerk Albrecht Dürer

In den kommenden Jahren entsteht hier mit *duerer.online* ein von der DFG gefördertes virtuelles Forschungsnetzwerk zu Albrecht Dürer (1471–1528). Zum Einsatz kommt die Wissenschaftliche Kommunikationsinfrastruktur (WissKI). Perspektivisch wird eine zukunftsfähige Forschungsumgebung mit vollständigem Werkverzeichnis der Druckgraphik, Gemälden und Zeichnungen des Künstlers sowie dessen Nachlebens entwickelt. Zunächst steht die Erfassung von Werken im Fokus, die im schriftlichen Nachlass des Künstlers explizit genannt sind. Als Erschließungsgrundlage dienen die Bestände der Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg, der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V. sowie kooperierender Institutionen (Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg und Albertina, Wien). Diese Werke werden nach kunsthistorischen Richtlinien verzeichnet, untereinander semantisch vernetzt und mit externen Ressourcen verknüpft. Zudem wird der als Datengrundlage dienende schriftliche Nachlass des Künstlers – in Teilen synoptisch – ediert. Neben einem digitalen Faksimile der jeweiligen Handschrift beinhaltet die Edition den in XML-Format nach den Richtlinien der Text Encoding Initiative (TEI) transkribierten Text, der die genannten Kunstwerke, Personen und Orte auszeichnet, diese über Volltextsuche und ein Register erschließt.

Um technische Tools und umfangreiche Bestände zu vereinen, arbeiten die Universitätsbibliothek Heidelberg, die Museen der Stadt Nürnberg sowie die Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V. eng zusammen. Ihre Expertise und Bestände werden von zahlreichen Kooperationspartner\*innen bereichert.

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

Mehr zu den beteiligten Institutionen

NÜRNBERG Museen der Stadt Nürnberg

Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V. Nürnberg

arthistoricum.net

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

3 Startseite der virtuellen Forschungsplattform *duerer.online*.

gewährleistet. Im Sinne der Digital Humanities wird Wissen übersichtlich gebündelt, Verstreutes digital vereint und damit ein neues Forschungsinstrument angeboten.

Insgesamt wird die Vollständigkeit des Œuvres angestrebt, jedoch ist intendiert, zugleich auch historische sowie aktuelle Diskussionen bezüglich der Autorschaft möglichst neutral abzubilden. *duerer.online* bietet in seiner dynamischen Form die Möglichkeit, Neufunde, Neuzuschreibungen und Neudeutungen zeitnah zu integrieren und auch konträre Positionen widerzuspiegeln. Die starre, abgeschlossene und autoritäre Struktur des klassischen Werkverzeichnisses wird hier durch ein dynamisches Verzeichnis eines grundlegend neuen Typs ersetzt.

In der ersten Projektphase (2020–2023) wird aktuell – vorrangig anhand der Druckgraphik sowie einer TEI-gestützten Edition des schriftlichen Nachlasses – der Kernbestand von Dürers Œuvre und seiner Rezeption im Dürer-Nachleben erfasst.<sup>24</sup> In einer zweiten Projektphase sollen die unikalen Werke Dürers (Gemälde, Handzeichnungen, Aquarelle) folgen. Zum Einsatz kommt bei *duerer.online* die *Wissenschaftliche Kommunikationsinfrastruktur (WissKI)*.<sup>25</sup> Ausgehend von der «Heidelberger Anwendungsontologie für Werkverzeichnisse» – einer Erweiterung des *CIDOC Conceptual Reference Model (ISO 21127)* – werden die Werke nach kunsthistorischen Richtlinien verzeichnet, untereinander semantisch verknüpft sowie mittels Hyperlinks mit externen Ressourcen verlinkt.<sup>26</sup> Das digitale Bildmaterial zu den Werken Dürers wird über die *Heidelberger Objekt- und Multimediatatenbank heidICON* archiviert. Die Präsentation der digitalen Faksimile der schriftlichen Dürer-Quellen erfolgt über den *Heidelberger Digitalisierungsworkflow DWORK*, die Transkriptions- und Editionsarbeit im TEI-XML-Format für die digitale Edition gemäß der *Heidelberger Editionsinfrastruktur heiEDITIONS*.<sup>27</sup>

## Resümee

Das gedruckte Buch als leitendes Paradigma für das wissenschaftliche Publikationswesen wird auch in der Kunstgeschichte zunehmend durch digitale Technologien für die Wissensproduktion abgelöst. Digitales Publizieren hat ein immenses Potenzial. Schöpft man diese Möglichkeiten aus, wird dies letztlich eine neue epistemische Stufe des Kommunizierens, Diskutierens und Denkens in allen Wissenschaften eröffnen. Diese Entwicklung wird in absehbarer Zukunft die Unterscheidung in «traditionelle Geisteswissenschaften» und Digital Humanities aufheben. Wichtig dabei ist, dass die Kontrolle und Steuerung des wissenschaftlichen Publizierens möglichst umfassend in den Händen der jeweiligen Fachkulturen liegt und nicht vorrangig von kommerziellen Interessen bestimmt wird.

## Anmerkungen

1 <https://doi.org/10.11588/kb.2014.2.79883>.

2 <https://arthist.net/archive/6111>, Zugriff am 01.11.2022.

3 Ab den Ausgaben von 2018 ist die Moving Wall auf 3 Jahre verkürzt; die Inhaltsverzeichnisse werden auch innerhalb der Moving Wall sofort nach Erscheinen der Printausgabe online gestellt.

4 Freilich existieren als bereits von Anfang an online konzipierte Zeitschriften des Faches seit

2000 die *Kunstform: Rezensionsjournal zur Kunstgeschichte*, seit 2001 die *kunsttexte.de*.

5 Anne Söll, Anna Minta, Robert Felfe, Joseph Imorde.

6 <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/kb/index>, Zugriff am 01.11.2022. Zum Einsatz kommt die Open-Source-Software Open Journal Systems (OJS).

7 Siehe zu einem entsprechenden Fall in den Altertumswissenschaften: Maria Effinger/Alexandra



- Büttner: Open Access – Open Archaeology. Wissenschaft und Bibliothek als Dream-Team?, in: Archäologische Informationen 38, 2015, S. 73–82, <https://doi.org/10.11588/ai.2015.1.26114>.
- 8** Unter «Diamond Open Access» versteht man Open-Access-Angebote, bei denen weder die Publizierenden noch die Lesenden eine Gebühr bezahlen müssen. Die Publikationsinfrastruktur wird dabei in der Regel von wissenschaftlichen Einrichtungen bereitgestellt und entweder institutionell oder kooperativ durch fachlich organisierte Wissenschaftsverbände (z. B. Fachgesellschaften) finanziert. Die Weiterverwendung der Inhalte wird in der Regel durch CC-Lizenzen klar geregelt, vgl. [https://www.dfg.de/foerderung/info\\_wissenschaft/2022/info\\_wissenschaft\\_22\\_26/](https://www.dfg.de/foerderung/info_wissenschaft/2022/info_wissenschaft_22_26/), Zugriff am 01.11.2022. Zur Diskussion des Begriffs: Sarah Dellmann/Xenia van Edig/Jessika Rücknagel/Stefan Schmeja: Facetten eines Missverständnisses: Ein Debattenbeitrag zum Begriff «Diamond Open Access», in: O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal 9, 2022, Nr. 3, S. 1–12. <https://doi.org/10.5282/o-bib/5849>.
- 9** FAIR = «findable» (auffindbar), «accessible» (zugänglich), «interoperable» (interoperabel) und «reusable» (wiederverwendbar).
- 10** <https://www.ub.uni-heidelberg.de/service/openaccess/heiris.html>; Maria Effinger/Leonhard Maylein/Jakub Šimek: Von der elektronischen Bibliothek zur innovativen Forschungsinfrastruktur. Digitale Angebote für die Geisteswissenschaften an der Universitätsbibliothek Heidelberg, in: Bibliothek. Forschung und Praxis 43, 2019, Nr. 2, S. 311–323, <https://doi.org/10.1515/bfp-2019-2067>.
- 11** <https://www.arthistoricum.net/publizieren>, Zugriff am 01.11.2022.
- 12** Die UB Heidelberg ist seit Oktober 2020 als Mittragstellerin bei *NFDI4Culture* (Forschungsdaten zu materiellen und immateriellen Kulturgütern) mit den Arbeitsschwerpunkten Datenpublikation und Datenarchivierung aktiv.
- 13** <https://nfdi4culture.de/de/resources/knowledge-graph.html>, Zugriff am 01.11.2022.
- 14** Karin Seeber: Marie Luise Gotheins «Geschichte der Gartenkunst». Das Bild des Gartens als Text, Heidelberg 2020, <https://doi.org/10.17885/heiup.627>; auch das Forschungsobjekt selbst, Marie Luise Gotheins Geschichte der Gartenkunst, wurde in digitalisierter Form vielfach spezifisch und feingranular in dem Band verknüpft.
- 15** <https://www.arthistoricum.net/publizieren/fontes>, Zugriff am 01.11.2022.
- 16** Siehe Band 93 von FONTES: Ulrich Pfisterer: «Wie man Skulpturen aufnehmen soll». Der Beitrag der Antiquare im 16. und 17. Jahrhundert, Heidelberg 2022, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1016>.
- 17** Siehe den Beitrag im vorliegenden Heft von Beate Fricke und Katharina Böhmer: Politiken von Open Access. Neugründung eines (diamond/latin) Full Open Access-Journal: 21: *Inquiries into Art, History, and the Visual — Beiträge zur Kunstgeschichte und visuellen Kultur*.
- 18** Siehe z. B. die Forschungsdaten zur E-Book-Reihe Passages online <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/series/info/passages> des DFK Paris: <https://heidata.uni-heidelberg.de/dataverse/passages-online>, Zugriffe am 01.11.2022.
- 19** <https://heidata.uni-heidelberg.de/dataverse/arthistoricum>, Zugriff am 01.11.2022.
- 20** Maria Effinger/Hubertus Kohle (Hg.): Die Zukunft des kunsthistorischen Publizierens, Heidelberg 2021, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.663>.
- 21** Christof Schöch: Open Access für die Maschinen, in: Effinger/Kohle (wie Anm. 20), S. 79–94, <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.663.c9210>.
- 22** Siehe dazu ausführlich Maria Effinger/Frank Krabbes: Making-of. Die «Zukunft des kunsthistorischen Publizierens» als Experimentierfeld, in: Effinger/Kohle (wie Anm. 20), S. 171–188. <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.663.c10517>; Publikation der XML-Datei: Maria Effinger/Hubertus Kohle (Hg.): Die Zukunft des kunsthistorischen Publizierens [XML-Version], Heidelberg 2001, <https://doi.org/10.11588/data/XLTICA>, heiDATA, V1.
- 23** <https://doi.org/10.11588/duerer.online>.
- 24** DFG-Projekt der UB Heidelberg, der Museen der Stadt Nürnberg sowie der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e. V.
- 25** Siehe dazu die umfassenden Informationen auf der Seite «Netzwerk WissKI», <https://www.arthistoricum.net/netzwerke/wisski>, Zugriff am 01.11.2022.
- 26** Nicole Sobriell: Semantische Datenmodellierung für Werkverzeichnisse (Universitätsbibliothek Heidelberg), Heidelberg 2022, <https://doi.org/10.11588/data/64KP3N>, heiDATA, V1, Zugriff am 01.11.2022.
- 27** <https://heideditions.github.io/>, Zugriff am 01.11.2022.

## Bildnachweise

- 1** <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/kb/index>, Zugriff am 01.11.2022.
- 2** <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1016>, Zugriff am 18.01.2023.
- 3** <https://doi.org/10.11588/duerer.online>, Zugriff am 01.11.2022.